



## Das Primatenprojekt in Vietnam



Abb 1: Tonkin-Stumpfnase (*Rhinopithecus avunculus*)  
Foto: T. Nadler

von Roland Wirth

Aktuelle Informationen über "unser" Primatenprojekt in Vietnam gehören inzwischen zum festen Bestandteil der ZGAP-Mitteilungen. "Unser" wurde hier bewußt zwischen Anführungsstriche gesetzt, denn wenn auch die ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ dieses Projekt geplant und initiiert hat und nach wie vor maßgeblich an seiner Betreuung beteiligt ist, haben wir inzwischen doch so viele Partner und Helfer gefunden, daß "Besitzansprüche" kaum angemessen erscheinen.

Über das Engagement einiger Verbündeter, wie etwa der Gruppe Leipziger Tierpfleger oder zahlreicher Spen-

der, hat mein Kollege Jörg Adler bereits in den Mitteilungen 10/1 und 10/2 berichtet. In diesen beiden und früheren Artikeln in unserem Heft wurde auch schon die wichtige Rolle der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 / Hilfe für die bedrohte Tierwelt (FZS) und deren Projektleiter in Vietnam, Tilo Nadler, erwähnt. Es sei jedoch nochmals darauf verwiesen, daß ohne die Bereitschaft der FZS, einen mit Geländewagen und kompletter Gerätschaft ausgestatteten Projektleiter über Jahre hinweg nach Vietnam zu entsenden, sich vieles nicht entwickeln hätte können, was weit über den Rahmen des eigentlichen FZS-Projektes hinausgeht. Über die Fortschritte beim

Schutz des Cuc Phuong Nationalparks, die es trotz aller Rückschläge und der immer noch kritischen Naturschutzsituation dort gibt, soll hier aber nicht berichtet werden. Das steht der FZS im Rahmen ihrer Projektberichterstattung selbst zu.

Erwähnt werden soll jedoch, daß sich Tilo Nadler sozusagen in seiner "Freizeit" auch noch um so manchen Aspekt der Primaten-Rettungsstation kümmert. Ohne sein lenkendes Eingreifen hätte sich das Projekt "Primaten-Auffangstation" bisher kaum so reibungslos entwickeln können. Und mehr als einmal schoß er dem Projekt größere Geldbeträge aus eigener Tasche vor.



Manuela Klöden, die für die Pflege der inzwischen mehr als 20 Primaten zuständig ist, wurde auch schon genannt - ebenso wie die Tatsache, daß sie zumindest bis Anfang 1995 für ein Gehalt arbeitete, daß selbst den Namen Taschengeld kaum verdiente. Ergänzen muß man noch, daß sie üblicherweise sieben Tage die Woche und nicht selten mehr als 10 Stunden pro Tag im Einsatz ist.

Das besondere Vietnaminteresse der Leipziger Tierpflegergruppe und die Unterstützung durch den Leipziger Zoo fand ebenfalls schon Niederschrift in unserem Heft. Verschwiegen wurde aber bisher, daß viele der Leipziger Zootierpfleger Monat für Monat in einem Topf einzahlen, aus dem die Kosten für das Futter der Primaten in Cuc Phuong bestritten werden. Da mit wachsender Zahl konfiszierter Primaten die Futterkosten der Station in Vietnam ständig steigen, trägt nun seit Anfang 1995 auch der Allwetterzoo Münster zur Kostendeckung bei und verdoppelt den monatlich von den Leipziger Tierpflegern aufgebrauchten Betrag.

Nicht unerwähnt bleiben darf in dieser Liste engagierter Verbündeter die derzeit noch kleine Riege der vietnamesischen Mitstreiter. Allen voran Nguyen Ba Thu, der Direktor des Cuc Phuong Nationalparks, der von Anfang an seine schützenden Hände über das Projekt hielt. Im zu Cuc Phuong gehörenden Botanischen Garten stellte er der Primatenstation kostenlos und unbürokratisch ein 70 m x 120 in großes Gelände zur Verfügung - mit der Option zur weiteren Ausdehnung der Station.

Ein Gärtner und drei recht motivierte vietnamesische Tierpfleger unterstützen Manuela inzwischen. Einer davon, Hao, weilte auch schon zu einem von den Zoos Münster, Dresden, Leipzig, Erfurt und Beekse Bergen (NL) unterstützten Trainingsaufenthalt in Europa. Hao hat inzwischen aus eigener Initiative heraus unter anderem damit begonnen, auf einer Kahlfläche am Rande des Nationalparks eine Hibiscus-Anpflanzung für die Versorgung der Languren mit Blättern anzulegen.

Und daß es in der Primatenstation bereits zu der weiter unten beschriebenen Bauaktivität kam, verdanken wir neben den in früheren Heften erwähnten Spendern vor allem auch Leslie Johnston vom Henry Doorly Zoo, Omaha, USA. Leslie wirbt unermüdlich in US-

amerikanischen Zoos um Spenden für das Projekt, organisiert "Werbebesuche" amerikanischer Zookuratoren und "Arbeitsbesuche" von Zootierärzten in Cuc Phuong.

Schließlich soll auch noch erwähnt werden, daß ein der ZGAP vom Europäischen Tierhilfswerk für die nächsten drei Jahre monatlich gewährter Betriebskostenzuschuß es uns ermöglicht, ab 1995 einen nun etwas angemesseneren Betrag für die Tierpfleger vor Ort einzuplanen.

Das Primatenprojekt in Vietnam ist somit ein Beispiel für den engagierten Einsatz und die Kooperation von am Artenschutz interessierten Personen und Institutionen über alle ideologischen,



Abb 2: Alle Hände voll zu tun ...

beruflichen und Ländergrenzen hinweg. Dieses kleine Projekt setzt somit ein Zeichen gegen das Grundübel des internationalen Naturschutzes, nämlich Territorien aufzubauen und Alleinvertretungsansprüche für einzelne bedrohte Tierarten einzufordern.

Kommen wir nun nach den Personen und Institutionen, die in der einen oder anderen Form zur Durchführung des Projektes beitragen, zum Projekt selbst:

Während sich die Zoologische Gesellschaft Frankfurt / Hilfe für die bedrohte Tierwelt um die Durchsetzung eines praktikablen Naturschutzes in Zusammenhang mit Cuc Phuong Nationalpark und Delacourlangur bemüht,

ebenso wie das nun von anderen Organisationen vereinzelt für andere vietnamesische Primatenarten begonnen wird, konzentriert sich "unser" Projekt jetzt zunehmend darauf, beschlagnahmte Primaten hochbedrohter Arten möglichst artgerecht unterzubringen und sie in ein langfristiges Erhaltungsprojekt zu integrieren.

Zwar ist nach den vietnamesischen Gesetzen die Beschlagnahme illegal gehaltener und gehandelter bedrohter Tierarten nicht nur möglich, sondern zwingend gefordert, aber verstärkte Bereitschaft der Polizei- und Forstschutzkräfte zur Konfiszierung ist nach den bisherigen Erfahrungen nur dann zu erreichen, wenn die Tiere langfristig untergebracht und am Leben erhalten werden können. Dies weniger deshalb, weil einem durchschnittlichen vietnamesischen Gesetzeshüter das individuelle Wohl eines beschlagnahmten Tieres am Herzen läge, sondern weil man nach seiner Logik einen nach der Beschlagnahme gestorbenen oder gar eingeschläfertem Affe auch gleich seinem ihm zugedachten Schicksal hätte überlassen können - nämlich getötet zu werden und zu traditioneller Medizin verkocht in China verkauft zu werden. Auf diese Weise hätte das nun so oder so tote Tier dann wenigstens einen Landsmann um bis zu zwei Jahresgehälter reicher gemacht...

Es ist also offensichtlich, daß zur Stärkung der besonders auch durch das FZS-Projekt stimulierten nun langsam beginnenden Beschlagnahmepaxis in Vietnam eine funktionierende Auffangstation für Primaten nötig war und ist.

Ebenso wichtig ist auch die Überlegung, daß die Primatenarten, um die es in diesem Projekt geht, zu den bedrohtesten der Welt gehören und jedes einzelne Individuum zur Erhaltung der Art zählt.

Vom Delacourlanguren (*Trachypitecus delacouri*) etwa gibt es nach den vorhandenen Informationen vermutlich nur noch 200 - 250 Tiere, die sich auf mindestens sieben kleine bis kleinste, bereits stark degradierte und voneinander völlig isolierte Habitatfragmente verteilen. Nur eines dieser Habitatfragmente genießt formellen Schutz - der Cuc Phuong Nationalpark. Und im Park gibt es nicht 100 bis 150 Languren, wie noch 1989 vermutet, sondern nach den zweijährigen Erhebungen von Tilo

Nadler nur noch 20 bis 30 Exemplare.

Die Tiere in Cuc Phuong stellen neben einer weiteren die größte bekannte Population dar; die kleinsten umfassen nur noch 3 bis 5 Tiere. All diese Populationen sind durch kilometerweite praktisch baumlose Reisfeldebene von der nächsten getrennt - Genaustausch ist unmöglich und die Chancen auf ein längerfristiges Überleben dieser Minipopulationen wären auch günstigstenfalls minimal. "Günstigstenfalls" würde jedoch bedeuten, daß die Tiere nicht bejagt werden, was nirgendwo der Fall ist. Selbst im Nationalpark werden noch Affen gewildert, wenn auch schon erheblich weniger als vor dem Beginn des FZS-Projekt, und den wenigen Tieren in den anderen sechs Populationen wird ohnehin permanent nachgestellt.

guren (drei Männchen und zwei Weibchen) in der Primatenstation könnte damit eine Schlüsselrolle bei der Erhaltung der Art zukommen, sofern die langfristige Finanzierung der Station gesichert werden kann und die Vermehrung der Tiere so gut funktioniert wie aus Zooerfahrungen mit dem verwandten Francoislanguer zu erhoffen wäre.

Sofern in 10 oder 20 Jahren die Wilderei und auch der illegale Brennholzeinschlag in Cuc Phuong beendet sind, könnte man an die Auswilderung kompletter Familiengruppen im Nationalpark denken. Mehr oder weniger geeignete Habitate befinden sich schon in Sichtweite der Station. Und da die Languren in der Station größtenteils mit dem Laub von mehr als 20 Baumarten gefüttert werden, die auch den noch

man nicht jene isolierten Restpopulationen von nur noch 3 - 10 Tieren einfängt und in die Station nach Cuc Phuong verbringt, bevor die Tiere zu Medizin verkocht in chinesischen Apotheken enden. Vermutlich wird wohl auch diese Frage durch die Verfügbarkeit ausreichender Finanzmittel entschieden, denn während es einem Willenderer relativ egal ist, wie verletzt oder gestreßt die für den Medizinmarkt gefangenen Languren sind, bedarf ein humanes und sicheres Einfangen der durch die Wilderei extrem scheuen Tiere in den zerklüfteten Kalksandsteinfelsen eines zeit- und kostenaufwendigen Einsatzes.

Schließlich bedarf auch die Frage der Verteilung der gehaltenen Tiere über mehrere Stellen bald einer Klärung. Es wäre kaum verantwortbar, längerfristig einen Großteil des Weltbestandes einer bedrohten Art an einer einzigen Stelle zu konzentrieren. Zu groß wäre das Risiko, die gesamte Art (!) durch einen einzigen Krankheitsausbruch zu verlieren. Entweder wird man zur Risikominimierung bis zum Zeitpunkt der erfolgreich abgeschlossenen Auswilderung einzelne Zuchtgruppen leihweise in sorgfältig ausgewählte in der Blätteraffenhaltung erfahrene Zoos "auslagern", oder aber ein oder zwei weitere räumlich und personell getrennte Stationen in Vietnam bauen müssen. Letztere Option wird aus finanziellen und logistischen Gründen nicht einfach zu verwirklichen sein.

Weitere Stationen sind momentan aber auf jeden Fall Wunschdenken, hat doch der Aufbau der permanenten Anlage in Cuc Phuong gerade erst begonnen. Wie aus den diesem Bericht beigelegten Bildern ersichtlich, wurden inzwischen zwei Gehegekomplexe erstellt. Jeder ist rund 26 m lang und 6 m breit und besteht aus jeweils zwei großen Gehegen (10 x 6 m), zwei Nebengehegen (ca. 3 x 3 m) und einer Sicherheitsschleuse, von der die vier Gehege betreten werden können. Weiterhin wurde das gesamte 120 x 70 m große Gelände mit einem stabilen mehr als zwei Meter hohen Zaun und einem doppelten Einfahrtstor abgesichert. Zwei große durch Rohre verbundene Wassertanks aus Beton wurden ebenfalls bereits fertiggestellt (einer auf dem Hügel direkt hinter der Station, der zweite hinter den beiden Gehegekomplexen) und das Gelände mit einer gro-

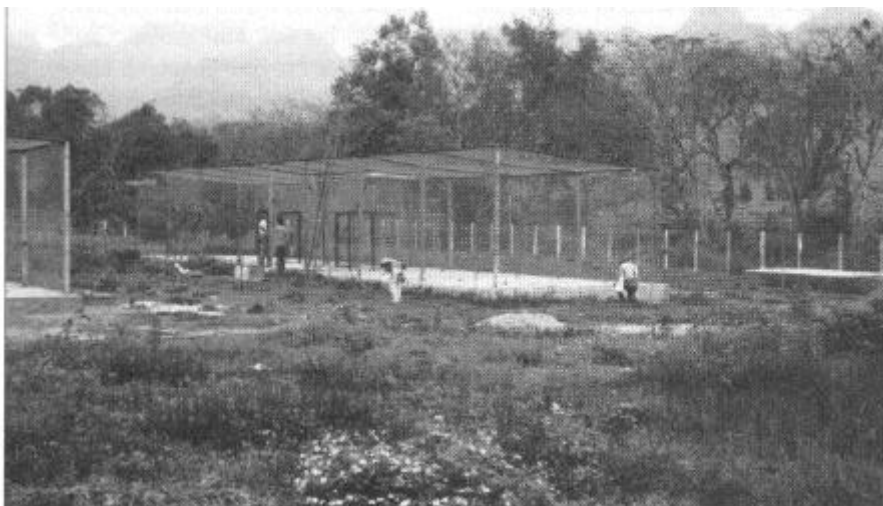


Abb. 3: Neu geschaffener Gehegekomplex der Primatenstation im Cuc Phuong Nationalpark.

Bei dem intensiven Jagddruck, dem geringen Prozentsatz des zumindest auf dem Papier geschützten Habitats, der winzigen Gesamtpopulation und der starken Populationszersplitterung haben sich damit frühere Mutmaßungen bestätigt, daß der Delacourlangur wohl in der Tat die am stärksten bedrohte Primatenart der Welt ist - die Gefahr seiner Ausrottung ist viel akuter als etwa bei Berggorilla, Fingertier, Spinnenaffe oder den diversen Löwenaffenarten. Einer der ernsthaftesten "Konkurrenten" um diesen negativen "Spitzenplatz" ist ein weiterer Vietnameser - die Tonkinstumpfnase (*Rhinopithecus avunculus*).

Den inzwischen fünf Delacourlan-

freilebenden Languren im Park als Nahrung dienen, dürfte ein Auswilderungsprojekt vergleichsweise unproblematisch sein. Zudem gibt es bereits eingestreut in den Botanischen Garten von Cuc Phuong bewaldete Hügel von jeweils rund ein bis zwei Hektar Größe, auf denen man schon jetzt Zuchtgruppen von Delacourlanguren in Halbfreiheit halten könnte, sofern die Mittel für die primatensichere Einzäunung dieser Habitatsinseln aufgetrieben werden können (rund DM 20.000,- pro Hügel).

Man wird auch im Interesse der Erhaltung einer genetisch gesunden Population an Delacourlanguren umgehend darüber nachdenken müssen, ob

ßen Anzahl schnellwachsender einheimischer Bäume und Bananenstauden bepflanzt. Bäume und Bananenstauden sollen als Schattenspender und Futterquelle für die Tiere gleichermaßen dienen.

Die Kosten für Gehege, Zaun, Tore, Wasserversorgung und Anpflanzungen



Abb. 4: Hatinh-Langur *Trachypithecus francoisi hatinhensis*

beliefen sich auf rund DM 26.000,--. Ein Haus, das zwei Apartments für Manuela Klöden und einen weiteren Mitarbeiter, sowie Futterküche, Quarantäne, Tierkinderraum und Lagerraum beinhaltet, ist derzeit im ersten Bauabschnitt im Entstehen. Da dafür derzeit noch keine Gelder vorhanden sind, wird auch dieser erste Bauabschnitt wiederum von Tilo Nadler privat vorfinanziert. Die Kosten für das gesamte "schlüsselfertige" Haus sind mit rund DM 27.000,-- veranschlagt.

Drei weitere Gehegekomplexe wie oben beschrieben werden je rund DM 9.000,--kosten, zwei Großgehege (eingezäunte Habitathügel) je rund DM 20.000,--. Die noch aufzubringenden Gelder für den kompletten Ausbau der Station (Haus, Gehege und Freigehege) belaufen sich demnach auf rund DM 94.000,--. Woher dieser Betrag beschafft werden soll, ist momentan aber noch unklar.

Rechnet man die schon verbauten DM 26.000,-- mit ein, so kostet die gesamte komplette Station mit Strom- und Wasserversorgung DM 120.000,--. Diese Station könnte dann rund 50 bis 60 Primaten in geräumigen Gehegen unterbringen. Ein neues Primatenhaus in einem westeuropäischen oder amerikanischen Zoo für die gleiche Anzahl Tiere würde je nach Bauausführung das zehnbis hundertfache kosten - ganz zu

schweigen von dem Vorteil, in Cuc Phuong die Tiere im gewohnten Klima halten und mit der natürlichen Blätternahrung aus dem Wald versorgen zu können.

Momentan kümmert sich die Station um 21 Tiere: Die genannten fünf Delacourlanguren, fünf Hatinhlanguren, sechs südliche Weißwangengibbons (*Hylobates leucogenys siki*), einen Kappengibbon, drei Zwergplumploris und einen Plumplori. Bei beiden Lan-

gurenformen handelt es sich um die weltweit einzigen legal gehaltenen Tiere.

Neben dem Rio Primate Center, mit dem wir bei der Erhaltung des Gelbkopfkapuziners zusammenarbeiten und der von Liza Gadsby und Peter Jenkins betreuten Drillstation in Nigeria ist die Anlage in Cuc Phuong die dritte "Vor-Ort-Station" zur Erhaltung kritisch bedrohter Primatenarten - und die einzige in Asien.

### Verbreitung und Häufigkeit des Tonkinlanguren (*Trachypithecus francoisi*) in China von Guoqing Qung, Dehua Yang und Mingchuan Wu

Die Tonkinlanguren sind in Regionen mit Sandsteinhügeln im südlichen China und nördlichen Indochina verbreitet, in China vom Süden Sichuans bis zur vietnamesischen Grenze. Eine Unterart (oder verwandte Art), der Weißkopflangur (*Trachypithecus francoisi leucocephalus*) lebt in einem kleinem Gebiet südlich des Zuo und östlich des Ming in der Provinz Guangxi.

#### Schnurrbartlangur (*Trachypithecus francoisi francoisi*)

Schnurrbartlanguren sind in den Provinzen Guangxi, Guizhou und Sichuan vertreten. In der Provinz Guangxi ist die Zahl der Schnurrbartlanguren in den letzten zehn Jahren um etwa 1.000 auf 5.000 bis 6.000 Tiere gestiegen. Zuwächse melden u.a. die Reservate Longshuan Reserve und Nazuo Reserve. Im Dahongbao Reservat im Longlin County leben 130 Tonkinlanguren mit einer Dichte von 26 Individuen/km<sup>2</sup>. In der Provinz Guizhou rechnet man mit etwa 1.000 Languren in mehr als 100 Gruppen. In der Provinz Sichuan ist der Schnurrbartlangur mit 27 Tieren am Berg Kingfu vertreten.

#### Weißkopflangur (*Trachypithecus francoisi leucocephalus*)

Die Verbreitung der Weißkopflanguren beschränkt sich auf ein 200 bis 500 km<sup>2</sup> großes Gebiet in der Provinz Guangxi. Die größte Populationsdichte wird im Zongzuo County erreicht, in dem etwa 5 Individuen/km<sup>2</sup> leben. Im Longrui Reservat im Linming County leben 800 Tiere in 85 Gruppen. Auch hier hat sich der Bestand der Languren in den letzten Jahren deutlich erhöht. So lebten hier 1976 nur 280 Tiere. Zu dieser Zeit wurde der Gesamtbestand auf 600 Tiere geschätzt. Heute sind es mit 1.000 bis 1.300 Tiere etwa doppelt so viele.

nach: Chinese Primate Research and Conservation News 3:(2), 1994

Guoqing Qung, Institute of Zoology  
Chinese Academy of Sciences  
Beijing 10080

Dehua Yang, Research Center for  
Yunnan Experimental Primates,  
Kumming 650216

Mingchuan Wu, Forestry Design Center  
of Guangxi,  
Nanning 530011